96. Jahrgang. Nr. 238 Montag, 23. Mai 1932

Dresdner Nachrichten

Großer Sportteil

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.30 Mk. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.30 Mk. einschließlich 58 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7maliger wöchentlicher Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Sachsens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 80 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. abz. Mittelabschlag lt. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Lietzsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Zwei Ozeanflüge erfolgreich beendet

„Do X" in Spanien eingetroffen

Berlin, 22. Mai. Wie den Dornier-Metallbauten aus Vigo gemeldet wird, ist das Flugschiff „Do. X" um 20,45 Uhr MEZ. in Vigo in Spanien glatt gewassert.

Nachdem „Do. X" mit seiner vierzehnköpfigen Besatzung am Sonnabend um 23,15 Uhr MEZ. nach 15stündigem Flug von Neufundland aus in der Bucht von Horta auf den Azoren niedergegangen war, startete es am Sonntag früh um 9,19 Uhr MEZ. wieder von den Azoren in Richtung auf die spanische Küste. Die Fahrtgeschwindigkeit betrug 90 Seemeilen (176 Kilometer) in der Stunde.

Das Flugschiff hat, wie jetzt feststeht, die 2900 Kilometer lange Flugstrecke von Neufundland nach den Azoren in der Zeit von 15 Stunden 5 Minuten zurückgelegt. Es hatte durchweg südliche Gegenwinde mit Nebel- und Regenstreifen. Abwechselnd war Gelegenheit zur astronomischen Beobachtung. Die Landung erfolgte auf der Reede von Horta im Stockdunkeln, jedoch ohne Schwierigkeiten.

Die erste Frau bezwingt den Atlantik

Neuyork, 22. Mai. Die Ozeanfliegerin Earhart, die am Freitag um 20,50 Uhr von Harbour-Grace startete, ist am Sonnabendnachmittag etwa vier Kilometer von Londonderry (Irland) gelandet. Sie ist die erste Frau, die allein im Flugzeug den Ozean überquerte.

Es war eine Notlandung auf einer Wiese. Nach ihrer Landung setzte sich die Fliegerin sofort telephonisch mit Dublin in Verbindung und teilte mit, daß sie nicht verletzt sei. Auch das Flugzeug wäre heil geblieben. Während der Reise hätte ungefähr zehn Stunden lang der Auspuff fast versagt, weil er ausgebrannt war. Auf einer großen Strecke des Weges hätten heftige Stürme, Regen und teilweise auch Nebel den Flug sehr erschwert. Außerdem war der Benzinmesser gebrochen, was die Fliegerin gezwungen habe, in Irland notzulanden. Miß Earhart erklärte weiter, daß sie sich sofort telephonisch mit ihrem Ehemann, den Verleger Putnam, in Verbindung setzen werde. Es sei möglich, daß sie nach London kommen werde, aber das hänge davon ab, was der Ehemann sage. Sie freue sich außerordentlich, daß ihr dieser Erfolg beschieden sei.

Miß Earhart flog am Sonntagnachmittag von Londonderry nach dem englischen Flugplatz Hanworth.

In Londonderry hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die der Fliegerin einen bewegten Abschied gab. Miß Earhart hat Glückwunschtelegramme von dem Präsidenten Hoover, dem englischen Luftfahrtminister und dem amerikanischen Botschafter in London, Mellon, erhalten.

Tagung der Ueberseeflieger in Rom

Rom, 22. Mai. Im Cäsar-Saal des Capitols eröffnete Mussolini am Sonntag die internationale Tagung der Ueberseeflieger, nachdem diese am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt hatten. Von den deutschen Ueberseefliegern sah man Hauptmann Köhl, Wolfgang von Gronau und Zimmer. Der Gouverneur von Rom begrüßte die Flieger, deren heldenhafte Taten der Geschichte angehörten. Er gedachte auch der am Sonnabend verunglückten Ungarn. Mussolini erklärte in seiner Ansprache, es bereite ihm eine große Genugtuung, die Tagungsteilnehmer sowohl als Chef der Regierung als auch als Flieger zu begrüßen. Darauf sprach er dem schwergeprüften Lindbergh seine Sympathie aus. Die Tagung, so fuhr er fort, bringe den Geist der Kameradschaft zum Ausdruck, der zwischen den Fliegern herrsche. Mussolini erinnerte an die vielen, die den Tod im Dienst der Ueberseefliegerei gefunden haben und fügte hinzu, daß alle Errungenschaften zu Wasser, in der Luft und auf der Erde die höchsten Opfer erforderten. Die Ueberseeflieger dienten der Sache des Friedens, indem sie die Entfernung verkürzten und die Ufer der Kontinente einander näherbrächten. Bald werde ein regelmäßiger Flugdienst hüben und drüben möglich sein.

Der Engländer Sir Arthur Whitten Brown, der den Ozean vor bald 13 Jahren als Erster überflogen hat, sprach im Namen der Flieger. Er entbot dem italienischen Königspaar einen Gruß, dankte Rom für die Aufnahme und Mussolini für seine herzlichen Worte. Er bedauerte, daß so viele nicht anwesend seien, die die Berechtigung hätten, an der Tagung teilzunehmen. Einige seien abgehalten, andere hätten ihr Leben für die Sache des Friedens hingegeben.

Nach dem Eröffnungsakt wurde den Ozeanfliegern auf der Piazza Colonna von der Bevölkerung eine lebhafte Kundgebung dargebracht.

Ungarns Kampf gegen Trianon

Budapest, 22. Mai. Die Ungarische Revisionsliga hielt heute in Budapest und im ganzen Lande Versammlungen ab, um das ungarische Volk zu einer Stellungnahme über die Donaufragen zu veranlassen. In der Budapester Versammlung gedachte der Präsident der Revisionsliga Herczeg in tiefempfundenen Worten des Absturzes der „Juchite for Hungary" und des Todes von Georg Endreß und seiner Begleiter. Sodann hielt der Führer der Einheitspartei, der ehemalige Ministerpräsident Graf Bethlen, eine einstündige Rede. Er legte dar, daß die Welt in der ungarischen Frage noch immer nicht klar sehe und ebensowenig die Zusammenhänge zwischen der ungarischen Frage und der Rekonstruktion der Staaten erkenne. Dennoch stellte er mit Befriedigung fest, daß wohl bei sämtlichen großen Nationen eine gewisse Einsicht sich durchsetze.

Man sehe ein, daß die Wiedergutmachung der Ungerechtigkeiten des Trianon-ertrages nicht nur ein ungarisches Interesse, sondern auch ein solches der anderen Staaten ist.

Er glaube nicht, daß der wirtschaftliche Föderalismus, der jetzt propagiert wird, allein imstande wäre, diese tiefwurzelnden Uebel zu beseitigen. Schließlich forderte er die ganze Nation auf, durch die Revisionsliga zu einer viel engeren Organisierung der inneren Front zu schreiten, da es noch großer und langwieriger Arbeit, Selbstaufopferung und Disziplin bedürfe, damit Ungarn sein Ziel erreiche, das nicht nur ein ungarisches Ziel sei, sondern auch den Interessen von ganz Europa diene.

Emir Feisals Berliner Besuch

Berlin, 22. Mai. Anläßlich der Anwesenheit des Emir Feisal, Vizekönigs von Mekka, in Berlin gab der Reichskanzler am Sonnabendabend ein Essen in der Reichskanzlei.

In den Klubräumen des Bundes der Auslandsdeutschen fand am Sonnabendnachmittag ein Empfang des Emir Feisal statt. Er wurde begrüßt von dem Vorsitzenden der arabischen Kolonie in Berlin, dem Vorsitzenden der arabischen Studentenschaft Raslan, Herrn Geheimrat Große im Namen der Auslandsdeutschen und von der Hauptgemeinschaft Ausländischer Studierender. Für die Berliner Hochschulen gab der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Mangold, dem Wunsche Ausdruck, daß die arabischen Studierenden vor allem in Deutschland ihre Ausbildung suchen möchten. Der Emir dankte für den Empfang und gab seiner Freude über das ihm in allen deutschen Kreisen bezeugte Entgegenkommen Ausdruck.

Großfeuer im Hamburger Hafen

Hamburg, 22. Mai. Im Hamburger Hafen brach heute nachmittag in den Staatszimmereibetrieben am Veddemer Damm und Lübecker Ufer ein Brand aus, der sich zum Großfeuer entwickelte. Das Feuer vernichtete außer einem Schuppen der Staatszimmerei und Holzvorräten auch den für Celluloiddurchgangsgüter bestimmten Lagerschuppen beim Bremer Kai vollständig. Man kann annehmen, daß das Feuer dort entstanden ist.

Eine gewaltige Stichflamme, die plötzlich aus dem Gebäude schoß, setzte alles im Umkreise von nahezu 100 Meter in Brand.

Sogar ein Ruderboot, das 60 Meter vom Ufer entfernt lag, und Pfahlgruppen im Wasser haben Feuer gefangen. Der Feuerwehr, die mit fünf Zügen und zwei Feuerlöschbooten anrückte, gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, den kolossale Rauchwolken entwickelnden Brand einzudämmen.

Riesenbrand in Spandau

Berlin, 22. Mai. Ein Riesenbrand ist in der vergangenen Nacht in Spandau bei den Deutschen Industriewerken auf dem Gelände der früheren Artilleriewerkstätten entstanden. Der Brand hatte in kurzer Zeit so große Ausdehnung angenommen, daß 13 Züge und 2 Feuerlöschboote am Brandherd erscheinen mußten. Der Dachstuhl der Aluminiumgießerei und der Schmiede brannten völlig herunter. Das Modellager in Ausdehnung von etwa 3000 Quadratmeter ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Bei dem Brande wurden fünf Feuerwehrleute verletzt, zwei von ihnen erheblich. Wie die Werkleitung mitteilt, erleidet der Betrieb durch den Brand keine Störung.

Aufregende Diebesjagd

Berlin, 22. Mai. Zwischen den Stationen Charlottenburg und Bahnhof Zoo spielte sich gestern abend eine aufregende Diebesjagd ab. Einem Berliner Kaufmann wurde am Bahnhof Charlottenburg die Geldtasche gestohlen; er verdächtigte einen neben ihm stehenden Mann, es kam zu einer Plänkelei, zwei Berliner Studenten mischten sich ein, und schließlich ergriff ein Komplice des mutmaßlichen Diebes die Flucht. Er sprang auf den Bahnkörper und lief in der Richtung Bahnhof Zoo, ihm nach die beiden Studenten. Sie erreichten ihn kurz vor dem Bahnhof. Der Mann wehrte sich verzweifelt, und keiner der drei bemerkte, daß inzwischen ein Fernzug herannahte. Dem Zugführer gelang es noch in letzter Minute, den Zug anzuhalten. Der Flüchtling wurde festgenommen. Vorher war schon sein Komplice verhaftet worden. Die Brieftasche war von den beiden, als sie ertappt wurden, weggeworfen worden. Sie wurden auf das Polizeipräsidium gebracht.

Formeller Rücktritt der Preußenregierung

Weiterführung der Geschäfte

Berlin, 22. Mai. Der preußische Ministerpräsident Braun hat an den Präsidenten des Landtages ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die preußischen Staatsminister ihre Aemter zur Verfügung stellten, nachdem die Wahlperiode des alten Landtages am 20. Mai abgelaufen ist. Das Schreiben, das vom 19. d. M. datiert ist, enthält weder eine Begründung, noch die Mitteilung, daß das Kabinett Braun die Geschäfte weiterführe. Die letztere Erklärung ist allerdings überflüssig, da die Regierung gehalten ist, bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten die Geschäfte weiterzuführen. Das Kabinett Braun ist damit formell zurückgetreten.

*

In lakonischer Kürze hat die Regierung Braun-Severing ihre Demission bekanntgegeben. Dieser formelle Schritt enthält weder etwas Ueberraschendes, noch schafft er in Preußen eine wesentlich veränderte Gesamtlage, denn die preußischen Minister führen die Geschäfte zunächst weiter, bis eben der Landtag einen neuen Ministerpräsidenten gewählt hat. Dieser tritt nun am Dienstag zusammen und wird zunächst, voraussichtlich am kommenden Mittwoch, das neue Landtagspräsidium wählen. Wann er zur Wahl des Ministerpräsidenten schreiten kann und ob diese Wahl überhaupt einen Erfolg haben wird, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Es ist erinnerlich, daß der alte Landtag in seiner letzten Sitzung mit einer Zufallsmehrheit von einer einzigen Stimme die Geschäftsordnung änderte, der zufolge der preußische Ministerpräsident eventuell mit relativer Mehrheit gewählt werden konnte, wie denn auch die bisherige Linksregierung mit relativer Mehrheit gewählt worden war. Der Kampf der Rechtsopposition im neuen Landtag wird sich daher als erstes Ziel die Wiederherstellung der alten Geschäftsordnung setzen. Ihre Stimmen allein reichen aber nicht aus, dies zu erzwingen. Es glückt, wenn die Kommunisten mitmachen. Diese haben sich zwar seinerzeit mit der Rechtsopposition gegen die Aenderung der Geschäftsordnung gewandt, ob sie sich jetzt aber positiv für die Anträge der Rechten einsetzen werden, ist äußerst zweifelhaft. In politischen Kreisen wird nun darauf hingewiesen, daß die Kommunisten eine Amnestievorlage an den Landtag bringen wollen, und da auch die Nationalsozialisten eine solche eingereicht haben, ergäbe sich vielleicht die Möglichkeit, durch Zustimmung der Rechten für die KPD.-Amnestie die KPD.-Stimmen für die Geschäftsordnungsanträge zu gewinnen. Gelänge das, erhielte Preußen einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten. Dieser Preis aber dürfte den Kommunisten denn doch zu hoch sein, denn ihr Weizen gedeiht unter der sanften Hand einer Linksregierung immerhin besser, als wenn eine straffere Zügelführung dem Treiben der Jünger Moskaus engere Grenzen zieht. Darauf bauen letzten Endes Braun und Severing, die unzweifelhaft gewillt sind, so lange wie möglich am Ruder zu bleiben, ja, wenn es irgend angeht, in Preußen alles beim alten zu lassen, obwohl am 24. April die Wählermassen der preußischen Weimarer Koalition, die nicht weniger als 67 Sitze verlor, ein vernichtendes Urteil gesprochen haben.

Aller Augen sind nunmehr auf das preußische Zentrum gerichtet. Würde es sich entschließen, mit den Nationalsozialisten zusammenzugehen, wäre eine feste Regierungsmehrheit in Preußen vorhanden. Ernste Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP. hierüber haben bisher nicht stattgefunden. Nach einer neuesten Erklärung will das Zentrum abwarten, bis man an es herantritt, wobei es betont, daß seine Preußenpolitik maßgebend von der Reichspolitik beeinflußt werde. Es scheint also im wesentlichen die Brüningpolitik als Grundlage ansehen zu wollen. Gerade eine Unterstützung oder Tolerierung der jetzigen Reichsregierung kommt aber für die nationale Opposition weniger denn je in Frage, nachdem das Reichskabinett soeben erst wieder durch die Ankündigung der neuen Steuerwelle gezeigt hat, daß es in der Anwendung alter, wirkungsloser Mittel fortfährt und keine Wege weisen kann, die geeignet wären, aus der Krise herauszuführen. Ueberdies steht das Brüningkabinett auf so schwachen Füßen, daß sein Sturz über kurz oder lang unvermeidlich ist.

Die nationale Opposition kann warten. Die Zeit arbeitet nicht gegen, sondern für sie, und wenn die Linke bei jeder der letzten Wahlen hoffte, jetzt sei der Höhepunkt der nationalen Welle überschritten, wurde sie stets eines Besseren belehrt. Auch die Zentrumspolitiker sollten sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Machtergreifung durch die nationale Opposition nicht mehr verhindert werden kann. Politische Klugheit sollte ihnen gebieten, sich nicht mehr auf den Linkskurs festzulegen, sondern den Strömungen Rechnung zu tragen, die mit schicksalhafter Gewalt den neuen Kurs verlangen.

Die Preußenpolitik des Zentrums

Berlin, 22. Mai. In der Sitzung der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages brachte der stellvertretende Vorsitzende, Abg. Steger, zum Ausdruck, daß die Preußenpolitik des Zentrums maßgebend von der Reichspolitik beeinflußt sei. Das wolle aber keineswegs besagen, daß das preußische Zentrum nicht von sich aus seine Politik bestimme. Was die Frage der Verhandlungen mit anderen Parteien anlange, so stehe das Zentrum nach wie vor auf dem Standpunkt, abwarten zu müssen, bis man an das Zentrum herantrete.